Englandreise einer Bernerin 1786/87 [Fortsetzung]

Autor(en): Lerch, Christian

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band (Jahr): 35 (1945)

Heft 22: **Impressum**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Englandreise einer Bernerin 1786/87

Von Christian Lerch

10. Fortsetzung

Die Wände hingen voller prächtiger Gemälde, bei deren Anblick unserer Eva alle Kritiklust verging - freilich waren es meist Ahnenbilder aus dem Hause Argyll, dazu eines der schönsten Gemälde von Rubens: Daniel in der Löwen-

Am Neujahrsmorgen 1787 weilt Eva immer noch in Hamilton, und ihre ersten Federzüge im Tagebuche formen Glückwünsche für ihre Freundinnen in der fernen Schweiz. Auffallend findet sie die Sitte der Männer, gleich nach dem Frühstück aufzubrechen und sich auf die Jagd oder zum Ballspiel zu begeben. "Es gibt zwar Männer hier, aber es scheint, als gäbe es keine", scherzt Eva. Denn die Damen geniessen die Gesellschaft der Herren der Schöpfung tatsächlich nur bei den Mahlzeiten. Die Hauptmahlzeit, das "Diner", beginnt um 4 Uhr; spätestens um 6 Uhr brechen die Damen auf und gehen in die obern Räume des Schlosses; die Herren aber bleiben sitzen bis 10 oder 11 Uhr.

Nun, Eva langweilt sich trotzdem nicht. Plauder-stunden, Spazierfahrten im Park und anderer passender Zeitvertreib lassen ihr die Zeit wie im Fluge vergehen. Gerne schaut sie den Sprüngen eines zahmen amerikanischen Eichhörnchens zu, das sich im erwähnten Saale aufhält. Oder sie stattet dem in einem Käfig eingesperrten, lächerlich würdig-aufrecht dasitzenden grossen Uhu einen Besuch ab. Die Aufmerksamkeiten Evas belohnt der Vogel damit, dass

Gerne bewundert Eva sodann die im Schlosse aufbewahrten und verehrten Andenken an die unglückliche Maria Stuart. Da ist beispielsweise eine silbervergoldete Dose, von der behauptet wird, die Königin habe sie verwendet, um ihrem dritten Liebhaber, dem Grafen Bothwell, Briefe zuzustellen. Eva weiss es besser: der Geschichtsschreiber Stuart habe nachgewiesen, dass Maria dem Grafen Bothwell überhaupt keine Briefe habe schreiben können; die silbervergoldete Dose sei ein Geschenk des ersten Gatten Marias des jugendlichen französischen Königs Franz des Zweiten. — Da ist ferner ein Ring mit einem grossen Saphir; diesen Ring habe Maria am Tage ihrer Hinrichtung einem Vorfahren des jetzigen Herzogs v. Hamilton zur Erinnerung zugeschickt. Ein schottischer Richter, Lord Dunsinan (dieser Name erinnert Eva an Shakespeares "Macbeth"), erzählt unserer Reisenden allen Ernstes, im schottischen Kollegium in Paris werde das eigenhändig geschriebene Testament der unglücklichen Königin aufbewahrt, nebst ar dern Papieren von grösster Wichtigkeit; König Jakob II. (1685-1688 habe diese Dokumente seinerzeit dort deponiert unter der strengen Weisung, vor Ablauf von hundert Jahren keines davon zu entsiegeln und aufzumachen. Der Tagebuchleser wird nicht recht klug, ob Evas Kommentar, die hundert Jahre seien nun bald vorbei und es wäre zu wünschen, dass die Dokumente dem Druck übergeben würden, ernst oder ironisch gemeint ist.

Am 4. Januar reiste Eva weiter. Das nächste Ziel war ein unbedeutendes Landstädtchen, namens Moffat, und solcher Oertchen folgten noch mehrere. Das Reisen im Winter hat seine Unannehmlichkeiten, stellt Eva fest: man kommt um fünf Uhr an, schliesst sich, da es um diese Zeit schon dunkel ist, irgendwo ein und reist bei Tagesanbruch wieder

ab, ohne etwas gesehen zu haben.

Am 5. Januar langt Eva wieder in England an, und sofort fällt ihr die wohlbebaute, gut gepflegte, schmucke Lardschaft auf. Bei einem Landhause zieht ein merkwürdiger, dicker Pfahl die Aufmerksamkeit Evas auf sich. Auf der einen Seite trägt er eine Sonnenuhr, auf der gegenüber-

liegenden eine Inschrift, und die beiden andern Seiten sind mit Wappen geschmückt. Auf Befragen erklärt man ihr. dieser Pfahl (oder Säule, wie man's nennen will) sei von einer Gräfin von Cumberland zur Erinnerung an die Trennung von ihrer Tochter errichtet worden. Die Gräfin habe zugleich eine Stiftung errichtet, und alljährlich werde von

daher noch Geld an Bedürftige ausgeteilt.

In rascher Fahrt geht es südwärts. Eva schwärmt nach wie vor für Landhäuser. Aber die Besitzer haben, dem Landesbrauche gemäss, für Besichtigungen einen bestimmten Wochentag reserviert, und wenn's nun just nicht dieser Wochentag ist, so lautet die Parole: Weiter! Wäre Eva allein, sie nähme sich dann und wann Zeit, abzuwarten: namentlich möchte sie Einladungen so recht auskosten. Aber ihre Begleiterin Lady Derby hat es eilig, nach Bath zu gelangen. So geht denn die Reise im Windestempo durch bedeutende Städte, wie etwa Leeds, die Eva gerne näher hätte kennenlernen wollen. Auch die schon damals berühmte Messerschmiedestadt Sheffield wird nur flüchtig berührt; doch findet Eva das zum Mittagstisch genossene Roastbeef und die Schafskoteletten der Erwähnung wert. Zwischen Sheffield und Derby ist die Strasse miserabel; warum? Die Unterhaltspflicht ist hier Sache der Kirchgemeinden, und die tun anscheinend nichts. "Ich finde, man müsste sie dazu zwingen", bemerkt Eva tadelnd. Derby wäre eines Aufenthalts würdig. Aber Lady Derby hat es nach wie voreilig, und so hält denn der Postwagen nur wenige Minuten an, nämlich genau so lange, wie es braucht, um einige Nippsachen aus Tropfstein zu kaufen, wie die findige Fremdenindustrie sie herstellt. Die Reisenden brauchen nicht einmal den Wagen zu verlassen.

In der altertümlichen Stadt Lichfield eilt Eva vom Postwagen weg sogleich zur alten, sogar "erz-alten" (archivieille) gotischen Kirche. Die ist mit einer Unzahl steinerner Heiligenstatuen bedeckt, deren Gesichter längst verwittert sind. Eva drückt auf den Griff der Chorture; die ist geschlossen. Sie sucht nach dem Sigrist; der ist nicht da. Im Kirchenschiff wird gepickelt und geschaufelt. Arbeiter graben eine Begräbnisstätte aus. Eva hört die Knochen poltern und scherbeln; vom Modergeruch will ihr übel werden. Fluchtartig, wie einst den Burghof zu York, verlässt Evadie

unheimliche Stätte.

In Upton beziehen die beiden Frauen Nachtquartier. Unserer Eva fällt plötzlich eir, dass ein gewisser englischer Romanheld auch einmal in Upton übernachtet hat. Sie spricht beiläufig mit dem Kellner darüber, und der versichert sogleich eifrig, das sei in der nämlichen Schenke gewe-

Auf der Fahrt nach Upton hat Eva einen Abstecher zu den Knopf-, Silberwaren- und Stahlwarenfabriken der Nähe von Birmingham gemacht. Sie verwendet ganze drei Stunden auf diesen Rundgang und kauft, wohl zu Geschenkzwecken, einiges Silber ein. Lady Derby drängt zur Weiter fahrt. Eva möchte durchaus erst noch die zwei Landgüter Hagley und The Leasowes besichtigen, die sie aus englischen Dichterwerken kennt und für die sie seit zwanzig Jahren schwärmt. Die eilige Lady Derby erklärt resolut: "So fahre ich allein; wir treffen uns heute abend in Worcester wieder!" Nun ist Eva für den Rest des Tages frei; aber die zwei Land güter zu besuchen, dazu reicht die Zeit trotzdem kaum mehr Ausserdem fällt Regen, mit Schnee vermischt, und Eva friert. So begnügt sie sich denn damit, Verse aus den er wähnten Dichterwerken zu rezitieren und setzt ihret (Fortsetzung folgt) eiligen Reisegefährtin nach.